UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

“Gestern war der Todestag von Elisabeth Langgässer”/ “Todestag von Nikos Kazantsakis”

Georg Langenhorst

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Langenhorst, Georg. 2006. “‘Gestern war der Todestag von Elisabeth Langgässer’ / ‘Todestag von Nikos Kazantsakis’.” In *Woran sie glaubten - wofür sie lebten: Vorbilder für die 365 Tage des Jahres; ein Kalenderbuch*, edited by Rudolf Englert, 307. München: Kösel.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Vom sein Leben vertanzenden Alexis Sorbas bis zum naturverbundenen Bettelmönch Franz von Assisi, vom friedlich lächelnd in sich selbst ruhenden Buddha bis zu den flammenden Revolutionsschriften Lenins, von den zeitgenössischen Philosophen Bergson und Nietzsche bis zum heimatlich griechischen Urmythos von Odysseus: In vielstimmiger Dissonanz präsentieren sich die geistigen Eckdaten des Lebens von Nikos Kazantzakis, allesamt verbunden im Gleichklang eines gemeinsamen Idealbildes: des nach absoluter Freiheit strebenden Menschen jenseits von Furcht und Hoffnung. Mit sechzig Jahren beginnt für ihn, den »Christomaniak« (Theodore Ziolkowski), ein Jahrzehnt der intensiven literarischen Konzentration auf einen, für ihn vielleicht den einzigen derartigen Menschen: Jesus. »Die letzte Versuchung« entsteht, ein fiktiver Versuch, sich Jesus in seiner Zeit mit einem psychologischen Roman anzunähern. Vielleicht gelungener, bis heute noch brisanter aber: »Die griechische Passion«, eine Geschichte, in der die Geschehnisse um Jesus in das Kleinasien der Gegenwart übersetzt werden. Nicht der historische Jesus von einst, sondern eine moderne Jesusgestalt heute.

Alle sieben Jahre wird in der Karwoche in dem kleinen anatolischen Dorf Likovrisi von den Bewohnern die Passion Christi nachgespielt. Die Darsteller werden aber schon ein Jahr vorher bestimmt, um sich angemessen vorbereiten zu können. Die Wahl für die Rolle des Jesus fällt auf den armen Hirten Manolios, der türkische Aga spielt den Pilatus, aber indirekt wird das ganze Dorf am Spielgeschehen beteiligt. In dem Vorbereitungsjahr wachsen die »Schauspieler« und ihre Umwelt nämlich so sehr in die vorgegebenen Rollen hinein, daß sich Lebens- und Spielwirklichkeit immer enger aneinander angleichen. Denn so wie einst die Schriftgelehrten und Pharisäer, so reagieren nun auch der ortsansässige Pope und die Gemeindeältesten, als Manolios die von Jesus erlernten Verhaltensweisen auf seine Lebensrealität überträgt. Ein moderner Jesus: Er hätte es nicht einfacher als der biblisch bekundete. Die hierarchisch festgefügte Ordnung ist bedroht, sobald man die neutestamentlichen Berichte wörtlich zu nehmen und in die Wirklichkeit umzusetzen versucht. Doch so leicht gaben und geben sich die Mächtigen nicht geschlagen: alles spitzt sich auf eine aktualisierende Wiederholung der Ereignisse zu. Manolios/Jesus unbeirrbar vor Gericht gegenüber Aga/Pilatus:

Diese Welt ist unehrlich, Aga, ungerecht und gar nichts wert. Die Besten hungern und werden betrogen, die Schlechtesten essen und trinken und regieren, ohne Glauben, ohne Scham, ohne Liebe. Ich halte es nicht mehr aus. Ich will auf die Straße gehen, mich auf die Märkte stellen, auf die Dächer steigen und rufen: »Kommt, ihr Ausgehungerten alle, ihr Übervorteilten und Ehrlichen, wir wollen Feuer an die Erde legen und sie von allen Herren und Agas säubern!«

Schlußszene: Manolios wird mit Billigung des Agas in der Dorfkiche vom aufgehetzten Pöbel erstochen. Seinem Freund, dem Priester Fotis, bleiben die Worte:

Vergebens, vergebens hast du dein Leben gegeben, Manolios. ... Vergebens, Christus, vergebens! Nun sind fast zweitausend Jahre vergangen, und immer noch ... immer noch kreuzigen sie Dich. Wann wirst Du geboren werden, Christus, um nicht mehr gekreuzigt zu werden, um ewig unter uns zu leben?

Was brennspiegelartig im Roman »Die griechische Passion« aufleuchtet, wirft gleichermaßen Licht auf das ganze Leben von Kazantzakis: eine Botschaft und Biographie ausgespannt zwischen den Brennpunkten des vierfach gestammelten »vergebens« und der im Gebet bezeugten unausrottbaren Christushoffnung.

Lesehinweis: N. Kazantzakis, Griechische Passion, Berlin 1990 (Ullstein TB 22340)

Georg Langenhorst